

Henrike Haug

Copy and Paste

Wechselwirkungen zwischen städtischen Inschriften und historiographischen Texten

Wechselwirkungen und gegenseitige Abhängigkeiten zwischen städtischen Inschriften und historiographischen Texten können in Pisa und in Genua, den beiden mächtigen Seestädten im 12. Jahrhundert, an einigen aussagekräftigen Beispielen beobachtet und diskutiert werden.¹ Sie bezeugen, wie über der Stadt – als einem durch eine Mauer geschützten Rechtsraum und als Gemeinschaft der in ihm lebenden Bürger – ein enges Netz der Erinnerungen an gemeinsam vollbrachte Taten ausgebreitet lag, das an unterschiedlichen Orten durch eine Vielzahl von Formen der medialen Aufbereitungen von Schriftlichkeit gestützt wurde.²

1 Genua: Tor und Chronik

Das erste Beispiel befindet sich an dem nördlichen der beiden heute noch erhaltenen Stadttore des hochmittelalterlichen Genuas, der Porta Soprana (Abb. 1). Stadtmauer und Stadttore wurden von der sich institutionell konstituierenden Stadt – begleitet von innerstädtischen Streitigkeiten der miteinander im steten Kampf liegenden

1 Banti 1992, 230 betont die vielen Vorteile, die eine Veröffentlichung in Stein für jedes Dokument mit sich bringt. Er zählt dazu die große Öffentlichkeit, die durch eine Ausstellung an einem öffentlich zugänglichen Ort erreicht wird, ebenso die verbesserte Lesbarkeit durch die Größe der Buchstaben. Dazu kommt eine Zunahme von Glaubwürdigkeit des geschriebenen Wortes durch die fortwährende Billigung der Betrachter, die damit zugleich zu Zeugen der Wahrheit des dort Geschriebenen werden – und nicht zuletzt die Dauerhaftigkeit des Schreibmaterials.

2 Der Topos, dass die Erinnerung wachgehalten wird, findet sich allerorten, vgl. u. a. Müller 1975; Häusle 1980, 29–40, bes. 38; Favreau 1997, 31: „L’inscription a pour fonction de porter une information à la connaissance du public le plus large et pour la plus longue durée, d’assurer une communication en vue d’une publicité universelle et durable.“ Zu den römischen Rechtsinschriften auf haltbarem Material, das eine weitsichtbare Veröffentlichung und damit Monumentalisierung erlaubte, siehe Calabi Limentani 1968, Kapitel VI: Epigrafia Giuridica, 331–387, hier 331: „[...] iscrizioni di testi di leggi, di senatoconsulti, di decreti di magistrali, di costituzioni imperiali, di trattati, di sentenze, e di ogni altro documento pubblico e privato: scritti su lastre di bronzo, su pietra, su legno, su intonaco, e anche su argento e avorio.“ Hier auch der Hinweis auf Plinius, der in seiner *Naturalis historia*, Buch 34, 97–99, über den Brauch und die Gründe dieser Anbringung sagt: [...] *usus aeris ad perpetuitatem monumentorum iam pridem translatus est, tabulis aereis, in quibus publicae constitutiones inciduntur*. Giovè Marchioli 1994 allgemein zur Inschriftenpraxis im kommunalen Umfeld, bes. 271, mit Verweis auf die dreifache Pisaner Erinnerungskultur zwischen Historiographie, Erzählung und epigraphischer Visualisierung.

unterschiedlichen Parteilagen – als Reaktion auf den Italienzug von Friedrich I. Barbarossa um 1155 erbaut.³ Das Bauwerk kann als zweifaches Denkmal verstanden werden, das nach außen gerichtet war, gegen den Kaiser und seine Rückforderungen von verlorenen Rechten, die im Zuge der kommunalen Entwicklung von den Städten für sich beansprucht worden waren.⁴

Ein Denkmal, das zugleich nach Innen wirkte, als Zeichen der Handlungsfähigkeit einer Kommune, die sich selbst – entgegen der tatsächlichen Zustände – als friedlich und geeint beschrieb.⁵ An der *Porta Soprana*, deren Schmuck, Bauformen und schiere Höhe einen Anspruch zeigen, der weit über den für die Verteidigung und den Schutz der Stadt nötigen Aufwand hinausgehen, finden sich im Tordurchgang auf beiden Seiten, gut lesbar auf Augenhöhe angebracht, zwei Inschriftentafeln.⁶ Die erste Tafel spricht den Leser direkt an:

Ich bin mit Männern bewehrt, von wunderbaren Mauern umgeben und durch meine Tapferkeit vertreibe ich die feindlichen Waffen. Wenn Du Frieden bringst, sei Dir erlaubt, die Türen zu berühren, wenn Du Krieg suchst, wirst Du Dich traurig und besiegt zurückziehen. Süden und Westen, Norden und Osten wissen, wie viele Erschütterungen der Kriege ich, Genua, überwunden habe.⁷

3 Auch Pisa reagiert auf die Italienpolitik von Friedrich I. Barbarossa, wie der Chronist Bernardo Maragone beschreibt, der im Februar 1157 die Furcht vor dem Kaiser als Anlass für den Ausbau der Befestigungsanlagen der Stadt hervorhebt: *in mense Februario et Martio et Aprile 1157 circumierunt totam urbem Pisanam et Kinticam ligneis turribus et castellis et britischis pro timore Frederici regis Romam venientis* (Bernardo Maragone 1866, 243); vgl. dazu Tolaini 1969 und Garzella 2014.

4 Hayes 1999; Nuti 2002, 250: „Le porte hanno dignità di edifici, ognuna con un proprio volto, e richiamano l’apporto di scultori, pittori, maestri vetrai che ne popolano la superficie di immagini apotropaiche, augurali o celebrative. Epigrafi murate all’esterno trasmettono gli stessi messaggi a chi sa leggere.“

5 Caffaro, der damals noch amtierende erste Chronist der Stadt und Verfasser des ersten Teils der *Annales Ianuenses*, überhöht den Mauerbau; so zum Jahr 1157 Caffaro 1890, 48: *Cognoscat igitur sapientia virorum, quod predicti consules de comuni eorum tempore talia perpetraverunt, scilicet Ianuensem civitatem et populum in pace et concordia tenuerunt, et partem muri civitatis edificare ceperunt, et [...]*. Dabei verband er die Arbeit der Konsuln für das Gemeinwesen und die Bürgerschaft, den Frieden und die Einheit mit dem Mauerbau.

6 Dufour Bozzo 1982, 21 betont die „volontà simbolica“ des Bauwerks.

7 † IN NO[M]I[N]E O[MN]IPOTENTIS DEI PATRIS ET FILII ET SP[IRIT]S S[AN]C[T]I AM[EN]
SUM MUNITA VIRIS. MURIS CIRCUMDATA MIRIS
ET VIRTUTE MEA PELLO P[RO]CUL HOSTICA TELA
SI PACEM PORTAS. LICET HAS TIBI TANGERE PORTAS
SI BELLUM QUERES TRISTIS VICTUSQ[UE] RECEDES
AUSTER ET OCCAS[US]. SEPTEMTRIO NOVIT ET ORT[US]
QUANTOS BELLORU[M] SUPERAVI IANUA MOT[US].
IN C[O]SULATU CO[MMUN]IS WI[LLELMI] PORCI. OB[ER]TI CANCELLI[AR]II. IOH[ANN]IS MALIAU-
CELLI ET WI[LLELMI] LUSII PLACITOR[UM] BOIAMUNDI DE Odone. BONIVASSALLI DE CASTRO.
WI[LLELMI] STANCO[N]IS WI[LLELMI] CIGALE. NICOLE ROCE: ET OB[ER]TI RECALATI



Abb. 1: Genua, Porta Soprana (Foto: Autorin).

Das „Ich“ der Tafel rühmt die eigene Stärke, die auf drei Säulen ruht, auf der Wehrhaftigkeit der Einwohner, auf der Abwehrkraft der Mauern sowie der generellen Tapferkeit der Kampfgemeinschaft. In der direkten Ansprache an den Herantretenden werden ihm zwei Handlungsoptionen aufgezeigt: Wenn er in friedlicher Absicht käme, dürfe er eintreten, wenn er hingegen mit feindlichem Sinn Genua bedrohe, würde er besiegt und traurig zurückweichen müssen. Das geistreiche Wortspiel mit den Toren (*portas*), die der Friedliche berühren darf und der Absage an den Feind, der Krieg heranträgt (*portas*), die sorgfältige Ausführung der Inschrift, der tragende Ton der Ansprache sowie die Größe des ganzen Objektes verstärken die hier gemachten politisch-historischen Aussagen.⁸ Die Inschrift schließt mit einem Hinweis auf die mannigfaltigen Siege, die Genua in allen vier Himmelsrichtungen errungen hat. Deutlich wird, wie sich hier die Stadt – als Friedens- und Kampfgemeinschaft – gegen etwas Bedrohliches von Außen abgrenzt und sich der eigenen Stärke versichert, ohne genauere Aussagen über den Ort und die Zeit der einstmals errungenen Siege zu machen.

⁸ Petrucci 1985, 87: „Le testimonianze grafiche prodotte in proprio dal potere pubblico hanno sempre caratteri esteriori di particolare solennità e sono eseguiti con cura particolare.“ Er betont (S. 88) die „finalità di carattere generalmente autoaffermativo ed autocelebrativo“, die allen öffentlichen Inschriften gemein sei; vgl. auch Petrucci 1986, XX/XXI.

Diese Konkretisierung erfolgt dann in der zweiten Inschrift, die wichtige Orte von Genueser Kriegserfolgen auflistet und somit die erste Inschrift fortschreibt (Abb. 2):

Der Krieg meines Volkes reichte so weit, dass Afrika erschüttert wurde, auch Teile Asiens und von dort dann das gesamte Spanien. Ich habe Almeria eingenommen und Tortosa unterworfen. Sieben Jahre war dieser, und zweimal vier jener [Kriegszug] her, als ich, Genua, diese Befestigung errichtete, elfhundert und 55 Jahre nach der Geburt durch die zu verehrende Jungfrau.⁹

Mit „Afrika“, den „Teilen Asiens“ wie auch dem „gesamten Spanien“ sind auf den ersten Blick erneut rein summarisch diejenigen Regionen bezeichnet, die in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts zu den stark umkämpften Bereichen des Mittelmeers zählten – die nordafrikanische Küste, die spanische Küstenregion und natürlich die für die Kreuzzüge so wichtigen Häfen der Levante. Umso überraschender ist daher die konkrete Nennung der beiden spanischen Städtenamen von Almeria und Tortosa – die zugleich einen Hinweis darauf liefern, dass hier mehr erzählt wird als die Erfolgsgeschichte einer in den Mittelmeerraum expandierenden Seemacht. Handelt es sich bei dem Text der Inschriftentafel doch vielmehr um den detaillierten Verweis auf Kriegserfolge Genuas, die bedeutsam in einer korrekten chronologischen Abfolge erzählt werden. Anzunehmen ist, dass dem zeitgenössischen innerstädtischen Betrachter diese Siege bekannt waren, war er doch Teil der lebendigen Erinnerungsgemeinschaft der Stadt. Heute aber gelingt die Rekonstruktion und Deutung der Aussage mithilfe des wichtigsten historiographischen Textes der Stadt, den Genueser Annalen. Dort, in den *Annales Ianuenses*, steht gleich zu Beginn auf fol. 2v die graphisch abgehobene Liste (Abb. 3):

Im ersten fränkischen Heerzug gegen Antiochia 1097

Im Heerzug gegen Afrika 1087

Im ersten Heerzug gegen Tortosa 1093

und als die Stadt Jerusalem eingenommen wurde 1099.¹⁰

9 MARTE MEI P[O]PULI FUIT HACTENUS AFFRICA MOTA
 POST ASIE PARTES ET AB HINC YSPANIA TOTA
 ALMARIAM CEPI TORTOSAMQ[UE] SUBEGI
 SEPTIMUS ANNUS AB HAC ET ERAT BISQUARTUS AB ILLA
 HOC EGO MUNIMEN CU[M] FECI IANUA PRIDEM
 UNDECIES CENTENO CUM TOCIENSQUE QUINO
 ANNO POST PARTU[M] VENERA[N]DE VIRGINIS ALMUM
 IN CONSULATU CO(MMUN)IS W[ILLELMI] LUSII. IOH[ANN]IS MALIAUCELLI. OB[ER]TI CA[N]CEL-
 LARII W[ILLELMI] PORCI. DE PLACITIS OB[ER]TI RECALCATI. NICOLE ROCE W[ILLELMI] CIGALE
 W[ILLELMI] STANGONI BONIVASALL[I] DE CASTRO ET BAIAMUNDI DE ODONE.

10 Fol. 2v, zum Text von Caffaro (1101), *Annali Genovesi* 1890, 13: *In primo exercitu Francorum versus Antiochiam MXCVII / in exercitu Affrice MLXXXVIII / in primo exercitu Tortuose MXCIII / et quando civitas Iherusalem capta fuit MXCVIII.*

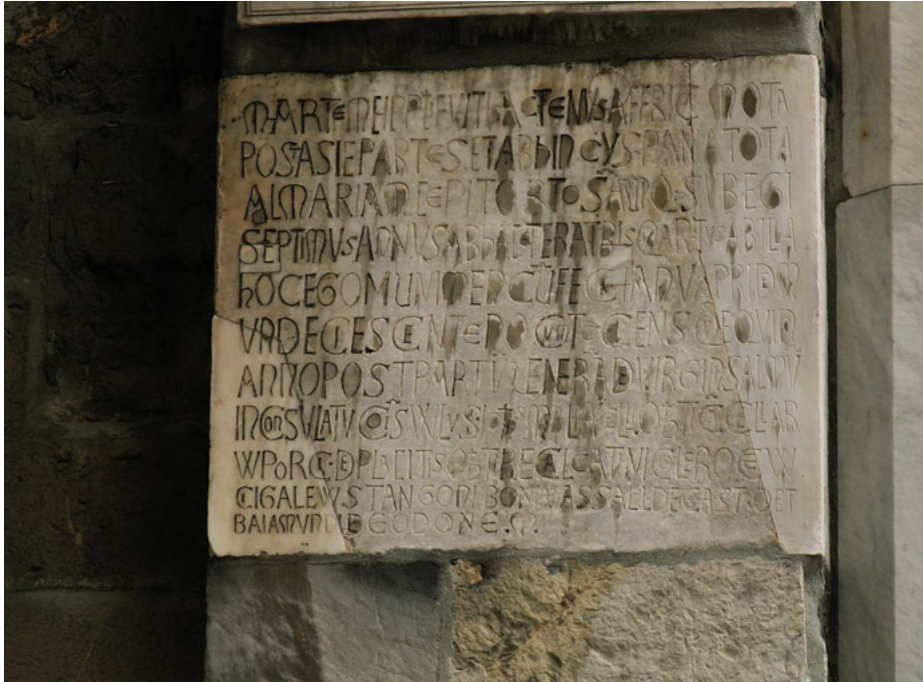


Abb. 2: Inschriftentafel der Porta Soprana (Foto: Autorin).

Diese Notate werden am Rand noch zusätzlich durch die gezeichnete Abbrueviatur der Stadt Jerusalem betont, so dass das Auge beim Überfliegen der Seite innehält und den Text, der durch die farbige Hervorhebung der Initialen noch besonders akzentuiert wurde, zur Kenntnis nehmen konnte – bzw. die Stelle leicht aufzufinden war.

Im Vergleich mit dem Text der Inschriftentafel an der *Porta Soprana* wird offensichtlich, dass in beiden Malen drei für die Expansion und das Selbstverständnis der Kommune bedeutsame Etappen des Kampfes von Genua gegen die Sarazenen im Mittelmeerraum im 11. und 12. Jahrhundert in Erinnerung gerufen wurden. Am Beginn steht dabei die im Verbund mit Pisa unternommene Fahrt nach Afrika im Jahr 1087, die in der Einnahme der Städte Zawila und al-Mahdiya endete.¹¹ Diese kriegerische Expedition gegen die nordafrikanischen Handelsstädte bildete den Auftakt der aggressiven Expansionspolitik beider aufstrebender Seemächte, die anfänglich noch gemeinsam agierten.¹² Besondere Bedeutung kommt der Fahrt durch die kirchliche Sanktionierung zu, da Papst Viktor III. den beiden Seerepubliken die Petrus-Standardte,

¹¹ Auch im *Carmen in Victoriam* wird der Kriegszug von 1087 gegen die nordafrikanischen Städte al-Mahdiya und Zawila als gemeinsame Tat von Genua und von Pisa geschildert: *Convenerunt Genuenses virtute mirabili et adiugunt se Pisanis amore amabili*, vgl. Cowdrey 1977, 25; zur eventuell dort erbeuteten Kette vgl. Kedar 2012, 9.

¹² Cardini 2004, 72f.

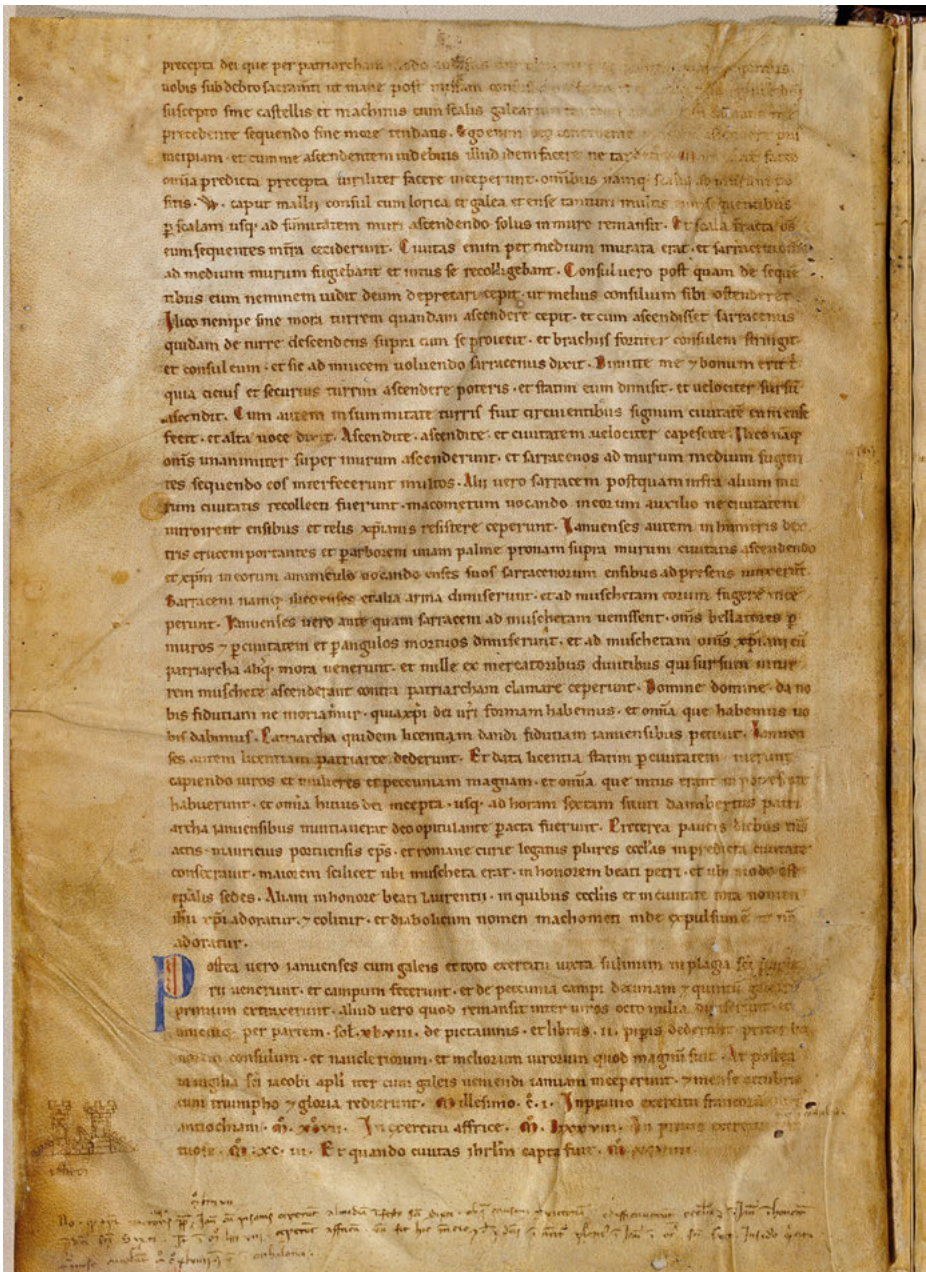


Abb. 3: Annales Ianuenses, fol. 2v © Bibliothèque nationale de France.

also das *vexillum sancti Petri*, überreicht hatte.¹³ Fünf Jahre später, 1093, griff Genua dann im Rahmen der gegen die Iberische Halbinsel und die dort lebenden Muslime gerichteten Reconquista die Stadt Tortosa an. Beide Züge – die Beutezüge gegen die nordafrikanischen Städte und gegen die Häfen der Iberischen Halbinsel – gehören in die Zeit vor den Kreuzzügen, sind aber als Auftakt und Vorbereitung auf diese zu werten. Die „Teile Asiens“, die dann in der Inschriftentafel genannt werden, beziehen sich auf die in den Annalen genannten Städte Antiochia (1097) und Jerusalem (1099) und bezeichnen (wohl als *pars pro toto*) zwei wichtige Siege, die im Kontext des ersten Kreuzzuges unter Genueser Beteiligung im Heiligen Land errungen wurden. Die abschließend genannten beiden Städte Almeria und erneut Tortosa nennen Orte, die während des 2. Kreuzzuges in der Mitte des 12. Jahrhunderts eingenommen wurden, den Genua aus wirtschaftlichen Gründen nicht mehr in die Levante, sondern erneut gegen Al-Andalus richtete.¹⁴

Durch den Abgleich mit dem historiographischen Text wird deutlich, dass der Inschriftenstein des Stadttors programmatisch die drei wichtigen Regionen und Etappen des Kampfes Genuas um die Vorherrschaft im Mittelmeerraum nennt: Er beginnt mit den ersten Kriegszügen gegen die Araber, die zugleich den Beginn des wirtschaftlichen Aufschwungs der Seerepublik markieren. Denn nur durch die Abwehr der islamischen Flotte, die die Handelsschiffe der Stadt bedrohte, und bei gleichzeitiger Schwächung wichtiger Konkurrenzhäfen konnte Genua aus der Defensive heraus- und in die aggressive Expansionspolitik eintreten – und zugleich die für die Kommune so wichtige Sicherheit der Seewege erreichen. Zweitens nennt der Stein die Eroberung neuer Häfen und Handelsmärkte im östlichen Mittelmeerraum im Kontext des ersten Kreuzzuges und abschließend die Konsolidierung der Hegemonialmacht im östlichen Teil des Mittelmeers, die zugleich die Intensivierung des Handels mit Spanien und Südfrankreich und den Beginn des Krieges mit Pisa um das tyrrhenische Meer und Sardinien bedeutete.¹⁵

¹³ Airdi 1981, 30 wertet diese Fahrten als „Vorkreuzzüge“.

¹⁴ Vgl. dazu Montesano 2006, bes. 271–273, zum Zug gegen Almeria, das als wichtiger Produktionsort von Stoffen von wirtschaftlichem Interesse war. Die Stadt kapitulierte im Oktober 1147, wurde aber schnell wieder von arabischer Seite eingenommen. Die in Barcelona überwinternde Genueser Flotte zog im Juli 1148 gegen Tortosa; Genua erhielt ein Drittel beider Städte. Hiestand 1984, 141: „Für die ligurische Metropole stellte das Unternehmen zudem nur die Wiederaufnahme einer alten Tradition dar, nachdem sie schon im Jahr 1093 einen Versuch zur Eroberung der spanischen Hafenstadt unternommen hatte.“ Vgl. zur Kampagne ebenso Villegas Aristizábal 2009 zu den weiteren Teilnehmern an der Einnahme sowie Dotson 2012, 274–278; zur Besiedelung und Befestigung der spanischen Küste in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts vgl. Virgili 1998.

¹⁵ Bernwieser 2010.

2 Pisa: Dom und Chronik

Vergleichbares lässt sich in Pisa beobachten, auch hier finden sich Wechselwirkungen zwischen öffentlichen Inschriften und den historiographischen Texten der Stadt. Auch in Pisa wurden die Stadttore mit Inschriften versehen, die Pisa als siegreiche Kämpferin auswiesen – heute noch erhalten ist die Siegesinschrift an der zerstörten *Porta Aurea*.¹⁶ Zudem aber finden sich am zweiten großen städtischen Bauwerk der frühen kommunalen Phase, dem Dom, wichtige Textzeugen. An dessen Fassade, im nördlichen Teil auf Augenhöhe und damit gut lesbar angebracht, hängen dort die zwei berühmten Inschriftensteine, links der Seesiege-Stein, sowie zwischen Hauptportal und linkem Seitenportal der Stein mit der Gründungsinschrift des Doms von 1063.¹⁷ Der Seesiege-Stein setzt mit einem Lob der Stadt Pisa ein, das – so die Aussage – nicht gelingen kann, da die Taten Pisas so herrlich seien, dass niemand sie angemessen zu würdigen vermag.¹⁸ Im Anschluss werden drei wichtige Siege, die Pisa gegen die Sarazenen in den Jahren 1006, 1016 und 1034 errang, aufgezählt. Die daneben angebrachte Gründungsinschrift des Pisaner Doms berichtet in großer Ausführlichkeit von der Einnahme und Plünderung von Palermo, aus dessen Beute dann der Kirchenbau (der die Inschrift trägt) finanziert wurde:

Es heißt, dass die Pisaner Bürger – reich an ruhmvoller Tugend – die Grundsteine dieser Kirche legten, als 1063 Jahre vergangen waren, seitdem Christus von der Jungfrau geboren war. In diesem Jahr wurde eine Expedition an die sizilischen Küsten durchgeführt. Damals segelten alle Großen, Mittleren und Kleinen, nachdem sie unter Waffen und mit einer großen Flotte abgereist waren, zunächst nach Palermo, wie es das Schicksal wollte. Kämpfend drangen sie, nachdem sie die Sperrkette durchtrennt hatten, in den Hafen ein, kaperten sechs mit Schätzen gefüllte große

16 In Pisa, in der rechten Eingangswand eines Wohnhauses am Lungarno Pacinotti Nr. 36 neben der Kirche Madonna dei Galetti, ist noch ein vermauerter Bogen zu erkennen, vgl. Scalia 1972, 839; Petrucci 1986, 7–10; Banti 2001, 45 schreibt, die Inschrift sei „la celebrazione di un’impresa militare audace e fortunata, e l’affermazione della missione provvidenziale assegnata a Pisa e al popolo pisano di ‚difensore‘ della Cristianità. La celebrazione dell’impresa balearica diventa, in questi distici, l’occasione per la proclamazione di un forte e orgoglioso messaggio politico.“ Siehe außerdem von der Höh 2006, 219–233; Bottazzi 2012, 278–302, Redi 1991.

17 Petrucci 1986, 7f.

18 Von der Höh 2006, 61f. und 336–342, hier der Text mit Übersetzung auf S. 336f.: „Versucht man, dich, Pisa, deiner Verdienste wegen zu preisen, so schmälert man deinen eigentlichen Ruhm. Zu deinem Lob, herrliche Stadt, reicht doch dieses: Dass niemand vermag, dich angemessen zu besingen. Der günstige Fortgang der Ereignisse hat dich ja vor allen anderen Orten stehen lassen. Dadurch erstrahlst Du so hell, dass, wer dich zu besingen versuchte, durch den Gegenstand entmutigt, sofort daran scheiterte. Um vom übrigen zu schweigen: Wer könnte die Dinge angemessen besingen, die dir in der Vergangenheit zugestoßen sind? [...]“ (+ EX MERITO LAUDARE TUO TE PISA LABORANS NITIT[UR] E P[RO]PRIA DEMERE LAUDA TUA / AD LAUDES URBS CLARA TUAS LAUS SUFFICIT ILLA Q[UO]D TE P[RO] MERITO DICERE NEMO VALET / NON RERU[M] DUBIUS SUCCESSUS NA[M]Q[UE] S[E]C[UN]D[U]S SE TIBI PRE CUNCTIS FECITS HABERE LOCIS / QUA RE TANTA MICAS Q[UO]D TE Q[UI] DICERE TEMPTAT MAT[ER]IA PRESS[US] DEFICIET SUBITO / UT TACEA[M] RELIQUA Q[UI]S DIGNU[M] DICERET ILLA T[EM]P[OR]E PRETERITO QUE TIBI CONTIGERINT [...]).

Schiffe, wovon sie diese Mauern hier errichteten. Hierauf zogen sie weiter und besetzten schon bald das Land an der Stelle, wo der Lauf des Flusses bei Sonnenaufgang das Meer erreicht. Bald darauf legte die Reiterschar die Waffen an und verließ begleitet von einem Trupp der Fußsoldaten die Flotte. Sie griffen die wild tobenden Feinde an, doch der erste Ansturm bewirkte, indem er das Glück wendete, dass diese Sieger waren, jene hingegen flohen. Die Pisaner fügten diesen schlimme Verletzungen zu und töteten viele tausende vor den Toren der Stadt. Schnell kehrten sie um, schlugen am Ufer ihre Zelte auf und verwüsteten mit Feuer und Schwert alles im Umkreis. Nachdem sie die Besiegten so in einem Blutbad zurückgelassen hatten, kehrten sie als Sieger wohlbehalten mit großem Triumph nach Pisa zurück.¹⁹

Ein Vergleich mit dem Text der *Annales Pisani* des Pisaner Historiographen Bernardo Maragone lässt die vielfachen Übernahmen und Bezüge zwischen diesem Chroniktext und den Inschriften offenbar werden.²⁰ In Maragones Bericht finden sich, nach einer sehr summarischen Schilderung der Weltgeschichte von Adam über Noah, Abraham, David bis Christus (insgesamt 6086 Jahre) einige weitere Notizen, u. a. zur karolingischen Herrscherfolge, um dann mit dem Jahr 971 den Zug der Pisaner nach Kalabrien zu nennen.²¹ In den darauf folgenden Jahreseinträgen zu Kriegszügen und Überfällen sind besonders die drei Notate zu den Jahren 1006 (*fecerunt Pisani bellum cum Saracenis ad Regium, et gratia Dei vicerunt illos in die sancti Sixti*), 1016 (*fecerunt Pisani et Ianuenses bellum cum Mugieto in Sardineam, et gratia Dei vicerunt illum*) und 1035 (*Pisani fecerunt stolum in Africam ad civitatem Bonam, gratia Dei vicerunt illos*) hervorzuheben. Handelt es sich doch hier um genau die drei frühen Seesiege, die auch auf der ersten Inschrift an der Pisaner Domfassade so deutlich akzentuiert wurden. Auffällig sind aber auch die Unterschiede zwischen den beiden medialen Aufbereitungen, denn zu 1006 berichtet der Inschriftenstein der Domfassade:

Im Jahr der Fleischwerdung des Herrn 1006. 60.000 Sikuler fielen, obwohl sie doch überwinden wollten, machtvoll niedergeworfen und selbst überwunden. Denn das Volk der Sikuler, das Deinen Namen zerstören wollte, hat Dein Heimatland angegriffen, als Deine Bewohner abwe-

19 Zitiert nach von der Höh 2006, 346: + ANNO QUO XPS DE VIRGINE NATUS AB ILLO TRANSIERANT MILLE DECIES SEX TRESQ[UE] SUB INDE / PISANI CIVES CELEBRI VIRTUTE POTENTES ISTIUS ECCL[ESI]E PRIMORDIA DANT[UR] INISSE / ANNO QUO SICULAS EST STOLUS FACTUS AD ORAS Q[UO]D SIMUL ARMATI MULTA CUM CLASSE PROPECTI / OM[NE] MAIORES MEDII PARITERQUE MINORES INTENDERE VIAM PRIMA[M] SUB SORTE PANORMA[M] / INTRANTES RUPTA PORTU[M] PUGNANDO CATENA SEX CAPIUNT MAGNAS NAVES OPIBUSQ[UE] REPLETAS UNA[M] VENDENTES RELIQUAS PRIUS IGNE CREMANTES QUO PRETIO MUROS CONSTAT HOS ESSE LEVATOS / POST HINC DIGRESSI PARU[M] TERRAQ[UE] POTITI QUA FLUVII CURSU[M] MARE SENTIT SOLIS AD ORTUM / MOX EQITU[M] T[UR]BA PEDITU[M] COMITANTE CATERVA ARMIS ACCINGUNT SESE CLASSE[M] Q[UE] RELIQUUNT / INVA DUNT HOSTES CONTRA SINE MORE FURENTES SED PRIOR INCURSUS MUTANS DISCRIMINA CASUS / ISTOS VICTORES ILLOS DEDIT ESSE FUGACES QUOS VICES ISTI FERIEN TES VULNERE TRISTI / PLURIMA P[RE] PORTIS STRAVERUNT MILIA MORTI CONVERSIQ[UE] CITO TENTORIA LITORE FIGUNT / IGNIB[US] ET FERRO VASTANTES OM[N]IA CIRCU[M] VICTORES VICTIS SIC FACTA CEDE RELICTIS INCOLUMES MULTA PISAM REDIERE TRIUMPHO.

20 Zu Maragone vgl. Ceccarelli Lemut 2007.

21 Bernardo Maragone 1866, 238; Gentile 1936, 3–5.

send waren, weshalb Du Schlimmstes erleidend keinen Widerstand leisten konntest, ohne sie in ihr eigenes Gebiet zu verfolgen. Messina, das sie dort alle sterben sah, kündet, wenn auch nur unter Wehklagen, von diesen Deinen Taten.²²

Es fällt auf, dass der Inschriftenstein sehr viel ausführlicher erzählt und zudem den Kriegszug gegen Sizilien als Vergeltung motiviert, indem er ihn kausal mit einem zuvor erfolgten Überfall der Sarazenen auf Pisa verbindet, einen Überfall, den Maragone in seiner Chronik im Jahr 1005 – also genau im Jahr zuvor – auch nennt (*fuít capta Pisa a Saracenis*), ohne jedoch die beiden Jahreseinträge miteinander in Beziehung zu setzen. Als zweiten Sieg nennt der Inschriftenstein der Pisaner Domfassade den Sardinien-Feldzug:

Im Jahr der Fleischwerdung 1016. Danach hast Du, berühmte Stadt, noch Größeres vollbracht als das Volk der Sarazenen, von Deinen außerordentlichen Streitkräften überwunden, ohne Lob der seinen dahinstarb. Dadurch wird dir Sardinien auf Ewig verpflichtet sein.²³

Hier findet sich das genaue Gegenteil: Während die Fassadeninschrift summarisch und wenig detailliert auf einen Sieg auf Sizilien verweist, erklärt die Chronik genauer, dass die Pisaner und Genuesen gemeinsam einen Kriegszug gegen Mugieto auf Sardinien siegreich unternommen haben. Ein Kriegszug, der sowohl in der Erinnerung von Pisa als auch von Genua in vielfältigen Erinnerungsmedien zelebriert und für die Nachwelt aufgearbeitet wurde.²⁴ Abschließend wird als dritter Erfolg auf dem Seesiege-Inschriftenstein berichtet:

1034 Jahre des Herren [sind vergangen]. Der dritte Teil der Welt sah Deine Triumphzeichen: Afrika gehört dir durch den himmlischen Herrscher. Denn, da Du aus gerechtem Grund Rache nehmen wolltest, ist die Stadt Bona durch Deine Streitkräfte erobert und besiegt worden.²⁵

Hier entsprechen sich die Aussage von Chroniktext und Inschrift – beide nennen Afrika und die Stadt Bona, wenngleich doch der Tonfall der Marmortafel am Dom deutlich feierlicher ist und die Taten der Pisaner hymnisch überhört.

22 Von der Höh 2006, 336: ANNO D[OMI]NICE INCARNATIONIS MVI / MILIA SEX DECIUS SICULU[M] P[RO]STRATA POTENTER DU[M] SUP[ER]ARE VOL[UN]T EXSPU[ER]ATA CADUNT / NA[M]QUE TUU[M] SICULA CUIPIENS GENS P[ER]DERE NOMEN TE PETIIT FINDES DEPOPULATA TUOS / UNDE DOLENS NIMIU[M] MODICU[M] DISFERRE NEQUISTI IN P[RO]PRIOS FINES QUIN SEQ[UE]RERIS EOS / HOS IBI CONSPICIENS CUNCTOS MESSANA PERIRE CU[M] GEMITU QUA[M]VIS HEC TUA FACTA REFERT.

23 Von der Höh 2006, 336: ANNO COMINICE INCARNATIONES MXVI / HIS MAIORA TIBI POST HEC UR[B]S CLARA DEISTI VIRIB[US] EXIMIIS CU[M] SUP[ER]ARA TUIS / GENS SARACENORU[M] PERIIT SINE LAUDE SUORU[M] HINC TIBI SARDINIA DEBITA SE[M]P[ER] ERIT.

24 Vgl. dazu Scalia 1963; von der Höh 2015; Haug 2015.

25 Von der Höh 2006, 336: ANNI D[OMI]NI MXXXIII / TERTIA PARS MUNDI SENSIT TUA SIGNA TRIUNPHI AFRICA DE CELIS P[RE]SULE REGE TIBI / NA[M] IUST RATINE PETENS ULCISCIER INDE EST VI CAPTA TUA URBS SUP[ER]ATA BONA.

Nur zwei Jahreseinträge weiter findet sich in den *Annales Pisani* zum Jahr 1063 der Eintrag *Pisani fuerunt Panormiam; gratia Dei vicerunt illos in die Sancti Agapiti. Constructa est ecclesia beate marie veriginis Pisane civitatis* – die Nennung des Ereignisses, das ausführlich in der zweiten Inschrift an der Pisaner Domfassade zelebriert wird und das durch die Nutzung der Beute zur Finanzierung aufs engste mit dem Bau der Pisaner Kathedrale verbunden ist. Von diesem Zusammenhang ist in dem Notat der *Annales Pisani* nicht die Rede, vielmehr handelt es sich um zwei vermeintlich unverbunden nebeneinanderstehende Ereignisse, die nur zufällig im gleichen Jahr 1063 eintraten. Umso interessanter ist der dann folgende Text in den Annalen: die getreue Kopie der Gründungsinschrift, die sich als Inschrift auf der Pisaner Domfassade befindet.²⁶

Dieses Beispiel verdeutlicht die vielfach eingesetzten Medien der städtischen Erinnerungskultur: Der Dom selbst – als Träger der Inschrift – wurde im Gründungsmythos an den erfolgreichen Kriegszug gegen die Sarazenen in Palermo gebunden, aus dessen Beute der Bau finanziert worden war. Er ist somit zugleich *Beute* und gebautes Erinnerungsmal.²⁷ Dieser Bau ist Ausweis einer handlungsfähigen Stadtgemeinschaft, die sich hier wie auch bei der kriegerischen Eroberung von Palermo als *comune* konstituierte und so auch zukünftig erinnern kann. Diese städtische Gemeinschaft beschreibt sich durch ihre Taten und wird am Gebäude selbst dabei noch durch eine Inschrift unterstützt, die eine offiziell sanktionierte Lesart des Ereignisses fest schreibt – und die wiederum als Kopie in den Text einer städtischen Chronik aufgenommen und durch diese Verdopplung vor Verlust und Veränderung geschützt wurde. Diese mediale Übertragung bettete sie zudem in ein Narrativ ein, das die Taten der Pisaner und weitere Ereignisse in der Stadt und der Welt fortlaufend miteinander in Beziehung setzte.

Beide Beispiele, das Genueser Tor und die Pisaner Domfassade, erlauben es in einem weiteren Schritt, über die Frage der Zeitlichkeit bei der Anbringung von Inschriften zu reflektieren: Bekanntermaßen wurde in Pisa eine nicht mehr erhaltene ‚erste‘ Domfassade schon in den 1120er-Jahren errichtet. Die möglicherweise schon damals geschaffenen beiden Inschriftensteine wurden dann (wahrscheinlich) an die zweite, um 1180 zu datierende, Fassade transloziert, wo sie von dem in den gleichen Jahren kompilierenden Stadtchronisten Bernardo Maragone als historische Quelle in sein Werk übernommen wurden. Die Inschriften können zu diesem Zeitpunkt sicherlich als Erinnerungsmal einer noch lebendigen städtischen Erinnerung gelten, zu denen der Chronist selbst auch zu zählen ist. Bemerkenswert ist, dass Maragone sich entschied, die Gründungsinschrift des Pisaner Doms wörtlich zu übernehmen, dies bei der Seesiege-Inschrift aber unterließ. Bemerkenswert ist zudem, dass er nicht auf den Stein als wie auch immer geartetes Monument im Stadtraum verwies: So, wie die Inschrift selbst auf den Dom als ‚Ergebnis‘ des erfolgreichen Kriegszuges verweist und

²⁶ Scalia 1970.

²⁷ Engl 2009; Engl 2011, 8–12; Bernwieser 2012, 49f.

damit die städtische Hauptkirche als Denkmal an eine Schlacht ausweist, hätte auch Maragone zur Unterstützung der eigenen historischen Erzählung auf das besondere Medium des Inschriftensteines verweisen können. Warum der Chronist dies nicht tat, muss Spekulation bleiben. Deutlich aber wird, dass er die Inschrift am Dom vorfand und sie als historische Quelle in seinen Text übernahm.

Ein anderer Fall scheint in Genua vorzuziehen: Bekanntermaßen hat dort der erste Chronist, Caffaro, der als junger Mann an der Einnahme Jerusalems im Kontext des ersten Kreuzzuges teilnahm und mit ersten historiographischen Notizen begann, diese in der Mitte des 12. Jahrhunderts ausgearbeitet.²⁸ 1152 übergab er seine *Annales Ianuenses* offiziell der Stadtregierung, die beschloss, sie durch einen Schreiber in das Chartular der Stadt übertragen zu lassen.²⁹ Wenig später begann – durch den Italienzug Barbarossas – die Kommune mit der Verstärkung der Stadtmauer, zu denen die beiden heute noch erhaltenen Tore, die *Porta Sant' Andrea* und die *Porta Soprana*, zählen, die beide Trägerinnen von Inschriften wurden. Sehr wahrscheinlich ist also, dass die kommunale Oberschicht sowohl für die Aufnahme der Erinnerung in einen chronikalischen Text als auch für die Übertragung in eine Inschrift verantwortlich ist. Dabei wurde das Tor nicht allein auserwählt, Inschriften mit historischem Inhalt zu tragen und die Eintretenden an der Schwelle zum Stadtraum über die Macht der Kommune zu unterrichten. Zugleich zeigt sich hier ein kreativer Gebrauch des Tores als Erinnerungsmal. Denn Genuas lateinischer Name lautet *Ianua* und bedeutet damit zugleich auch ‚Tor‘. Hier also ist es die Stadt als Tor, die den Herantretenden anspricht, verwarnt und über die eigene wirtschaftliche und kriegerische Macht unterrichtet. Somit scheinen in Genua beide Formate – Inschrift und Chroniktext – zugleich, aber mit unterschiedlichen Aufgaben und Öffentlichkeiten geschaffen worden zu sein.³⁰

3 Genua: eine Bilderchronik im Dom?

Im Genueser Dom *San Lorenzo* finden sich Fragmente von Wandmalereien, die erneut einen für die kommunale Selbstbeschreibung wichtigen Sieg – die schon genannte Einnahme von Tortosa im Jahr 1148 – thematisieren. Heute sichtbar sind nur noch sehr geringe Reste im oberen Teil der südlichen Seitenschiffswand: zwei noch teilweise erhaltene Bildfelder, in denen bewaffnete und gerüstete Männer aus dem rechten Bildfeld heraus ihre Waffen ins links angrenzende Feld richten, in dem noch Speerspitzen auszumachen sind (Abb. 4).

²⁸ Zu Caffaro vor allem Belgrano im Vorwort zu Caffaro 1890, LXIX–XCIX; Petti Balbi 1973; Petti Balbi 1995; Petti Balbi 2003, v. a. 149–155; Schweppenstette 2003, 51–79.

²⁹ Schweppenstette 2003, 111; Dartmann 2012, 124.

³⁰ Von der Höh 2015, 147 verweist auf die Plurimedialität der städtischen Erinnerungskultur, die nicht allein unterschiedliche Medien, sondern auch unterschiedliche Grade der Sichtbarkeit umfasst.



Abb. 4: Genua, Dom, Wandmalerei Fragment (Foto: Autorin).

Eine stark fragmentierte Inschrift befindet sich oberhalb dieser Bildfelder, die mit Hilfe der *Annales Ianuenses* zu entschlüsseln ist: Zur Vigil des Tages des Heiligen Silvester wurde Tortosa eingenommen, im Konsulat von Wilhelm Buronus, Ansaldus Mallonus, Ogerius Ventus, Henricus Guercius, Lanfrancus Pever und Jordanus de Porta. Durch diese Inschrift wird in Teilen rekonstruierbar, was ursprünglich in dem Bildfeld darunter dargestellt war: die Einnahme der spanischen Stadt Tortosa durch die Genuesen am Vorabend des 31. Dezember 1148. Leider erlauben die geringen Reste nicht, den ursprünglichen Umfang des Bild-Text-Ensembles zu rekonstruieren. Die

Form des Frieses und auch der Anbringungsort in der Mitte des Kirchenschiffes legen aber die Vermutung nahe, dass hier noch andere Genueser Schlachtenerfolge dargestellt wurden. Sehr verlockend ist die Annahme, dass eventuell noch die Einnahme von Almeria und von Menorca ergänzt werden können, da diese Schlachtenerfolge im historischen Zusammenhang mit der Eroberung von Tortosa standen, und so in Bildern in der städtischen Hauptkirche Kriegserfolge der Stadtgemeinschaft zelebriert wurden, die zugleich in den Annalen verschriftlicht worden sind. Die Ähnlichkeit der Inschrift zum Bild und dem Text in den *Annales Ianuenses* stützt diese Vermutung.³¹ In Pisa und in Genua gibt es damit zwei Inschrift-Chroniktext-Paare aus dem 12. Jahrhundert in den städtischen Kathedralen sowie ein Inschrift-Chroniktext-Paar an der Stadtmauer von Genua, vergleichbar mit der Inschrift der Pisaner *Porta Aurea*, wo gegenüber einem möglicherweise feindlich sich Nähernden die Stärke der Stadt mit warnenden Worten betont wird.

4 Jerusalem: Schutz von Rechten

Abschließend soll noch ein weiteres Beispiel vorgestellt werden, eine Inschrift in ‚fremdem Bereich‘, um erneut auf die unterschiedlichen Aufgaben von durch die Inschriften veröffentlichten historiographischen Notizen und Mitteilungen hinzuweisen und sie in ihrer Wirkungsmacht zu befragen. Caffaro berichtet in einer weiteren von ihm verfassten historiographischen Schrift, dem *Liber de liberatione civitatum orientes*, von einem Privileg, das der König von Jerusalem Balduin I. den Genuesen im Jahr 1104 ausstellte: ein Drittel der Städte Caesarea, Arsuf und Akkon sowie Handelsniederlassungen in Jerusalem und Jaffa.³² Dieses Privileg befand sich Caffaros Bericht zufolge als Abschrift im Register der Stadt Genua und wurde zudem als steinerne Inschrift mit goldenen Buchstaben in der Grabeskirche in Jerusalem veröffentlicht. Somit war die Erinnerung an die Schlachtenhilfe und die daraus resultierenden Rechte an drei Orten schriftlich fixiert: in narrativer Form in der städtischen Historiographie, in rechtlicher Form im städtischen Kopialbuch und als Erinnerungsmal in Form einer monumentalen Inschrift vor Ort im Heiligen Land.³³ Das älteste Chartu-

³¹ Ob noch weitere Schlachtenerfolge, beispielsweise aus dem 11. Jahrhundert und den Kreuzzügen, hinzugefügt wurden, so dass der Genueser Dom mit einem umfassenden Zyklus der kriegerischen Erfolge Genuas ausgeschmückt worden wäre, muss leider Spekulation bleiben.

³² Die Inschrift war Gegenstand von Diskussionen, siehe dazu Mayer/Favreau 1976; Kedar 1986, dort Tafel 1 und 2 mit dem Vorschlag, wo sich die Inschrift befunden haben könnte; Rovere 1996; Kedar 2004.

³³ Zu den wenigen erhaltenen Urkundeninschriften im deutschen Raum vgl. Müller 1975; zum Speyerer Privileg Andermann 2012; zu dem Vertrag aus Negrar von 1166 Brugnoli/Cortellazzo 2012, mit Fotografie und Transkription.

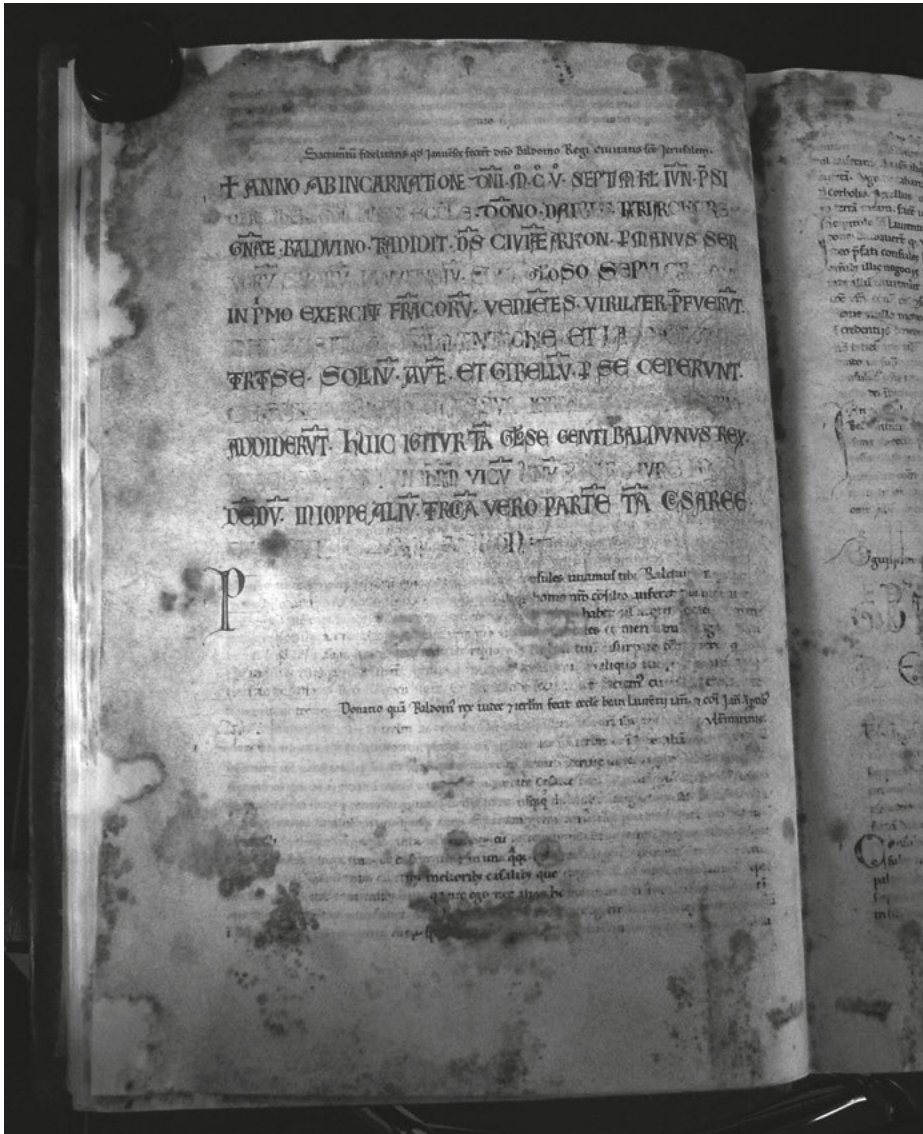


Abb. 5: Genua, *Codex vetustior*, fol. 11v: Abschrift des Jerusalem-Privilegs © Genua, Archivio di Stato (su concessione del Ministero per i Beni e le Attività Culturali).

lar der Stadt aus dem 12. Jahrhundert ist nicht erhalten, im *Codex vetustior* von 1253 findet sich aber auf fol. 11v eine ‚Abschrift‘ der Jerusalemer Inschrift (Abb. 5).³⁴

Der hier inserierte Text ist in einer ganz besonderen graphischen Art ausgeführt, in Kapitalen von der Größe je einer Zeile in alternierend roter und schwarzer Tinte.

³⁴ Haug 2016, 250–257.

Die Vermutung liegt nahe, dass durch diese singuläre Abschrift das Erscheinungsbild einer monumentalen Inschrift nachgeahmt – und somit nicht nur der Inhalt, sondern auch das besondere Medium erinnert werden sollte. Die medialen Bezüge finden sich aber auch in den Formulierungen, gebraucht doch Caffaro bei seiner Beschreibung der Inschrift in der Jerusalemer Grabeskirche interessanterweise den Begriff *exemplum quorum privilegiorum*. Er verweist also einerseits auf das vorhandene, in schriftlicher Form vorliegende Privileg, das die Stadt erhalten hatte, und bezeichnet zudem die Inschrift als *exemplum* und damit als Kopie oder als Abschrift genau dieses Privilegs. Er bedient sich dabei des Fachterminus der Notare, wenn sie Urkunden in ein Kopiaibuch übertrugen (*exemplificare*) und rückte sie so in die Nähe eines rechtskräftigen Schriftstücks.³⁵

5 Fazit

In Genua – wie auch in Pisa – tauchen Inschriften mit historischem Inhalt an unterschiedlichen Orten, wie dem Stadttor oder der Kathedrale, auf.³⁶ Sie sind Teil einer intermedialen städtischen Erinnerungskultur, die sowohl als lebendige Erinnerung existierte, die aber zugleich Eingang in verschiedene Formen der kommunalen Schriftlichkeit fand: als Teil der historisch narrativen Texte, aber auch als Teil des rechtlichen Schriftguts. Sowohl Caffaro als auch Bernardo Maragone waren rechtlich geschulte Angehörige der städtischen Oberschicht und damit mit der Praxis der mehr-

35 Nicolaj 2007, 170 verweist auf ein Testament aus dem Jahr 108 n. Chr., das nur als Fragment erhalten ist, das aber den Sinn und Zweck solch einer Dokumentenveröffentlichung bezeugt: *volo lapide incidi [...] testamenti huius exemplum et poni ad latus monimenti mei*. Der Text lässt erkennen, dass es Gedenksteine („meine Erinnerungsmale“) gab, neben dem das Testament des Verstorbenen (wie er selbst verfügt) in Stein eingeschnitten aufgestellt werden sollte. Dabei handelt es sich nicht um die einzige Ausfertigung, sondern um eine weitere Redaktion. Von großem Interesse ist dabei der rechtliche Stand des Begriffs *exemplum testamenti*, mit dem sowohl der Entwurf gemeint sein kann, bevor es zur *testatio* kam, womit das Dokument erst beglaubigt und rechtskräftig wurde; oder aber die Kopie oder zweite Anfertigung, die auch mit *exemplum* bezeichnet werden kann. Damit wäre in diesem Fall nämlich die mediale Verdopplung betont, die zugleich ein anderes Publikum erreicht, und zudem die Veröffentlichung in einem bleibenden Material ermöglicht: als Akt der Rechtssicherung.

36 Petrucci 1985, 89 betont die Bedeutung des „dominio dello spazio grafico“ – die seiner Definition nach jedwede Oberfläche betrifft, die Schrift aufnehmen kann –, wobei nur eine Herrschaft auf sie zugreifen und sie besetzen kann! Seiner Definition nach wird allein im Zugriff auf den Raum schon Macht demonstriert – der dort präsentierte Inhalt trägt dann noch eine weitere Komponente bei. Petrucci (S. 90) betont zudem erneut, wie wichtig auch der Inschriftenträger für die gesamte Aussage der Inschrift ist und daher mitbedacht werden muss. In den beiden vorgestellten Fällen bedeutet das, dass mit dem Dom und dem Stadttor die in der Frühzeit der Kommune wichtigsten kommunalen Bauten und Bauaufgaben beschrieben werden: Bauten, die *per se* schon Monumente der Stärke und der Handlungsfähigkeit der Stadt(-Gemeinschaft) sind.

fachen Ausfertigung von Schriftstücken zu ihrer Sicherung vertraut.³⁷ Teilweise nachweisbar, teilweise nur noch zu rekonstruieren sind die dabei stattfindenden medialen Übertragungen: aus dem Buch ans Monument, aber auch von der Inschrift in den chronikalischen Text – die zugleich mit Veränderungen ihrer Aufgaben und Wirkungsbereiche verbunden sind. Günther Lottes wies darauf hin, dass im Kontext des 14. bis 16. Jahrhunderts die Sammlung, die Gewichtung und Ordnung bereits verfügbarer, aber eben noch nicht verbundener Erinnerungsbausteine im Vordergrund der städtischen Historiographie standen.³⁸ Für die betrachtete Zeit des 12. Jahrhunderts bedeutet dies, dass hier einerseits Erinnerungsbausteine geschaffen, bzw. auch – in Form von antiken Spolien und Beutestücken – bewusst inszeniert wurden. Zugleich aber existierte auch schon im 12. Jahrhundert die Praxis der Übernahme von Inschriften aus dem Stadtraum in die Chronistik oder die Übertragung von Chroniktexten über Inschriften in den Stadtraum, so dass auch schon früh von einer Art von ‚Inventarisierung der Stadt und ihrer wesentlichen Erinnerungsorte‘ gesprochen werden kann. Ob es sich dabei um einen bewussten Rückgriff auf antike Bräuche, um eine niemals untergegangene Tradition und damit Fortführung des antiken Erbes oder einen zufälligen Neuanfang unter vergleichbaren Praktiken handelt, ist nicht klar zu entscheiden.³⁹ Marialuisa Bottazzi bezeichnete die Inschriftenpraxis in Genua und Pisa als eine *memoria incisa*, die den Stadtraum mit preisenden Aussagen und propagandistischen Zielen („fini celebrativi e propagandistici“) besetzte.⁴⁰ Zu betonen dabei ist, dass diese Inschriften von einer wie auch immer gearteten politischen ‚Macht‘ aufgestellt wurden – handelte es sich doch um öffentliche Monumente an Orten und auch in Formen, die verdeutlichen, dass hier ein offizieller Vertreter kommuniziert, der sich selbst als ‚die Stadt‘ beschreibt.⁴¹ Giancarlo Susini wies darauf

37 Ceccarelli Lemut 2007, 383 betont, dass bei Bernardo Maragone und seinem Sohn Salem, den beiden Pisaner Chronisten, diese rechtliche Schulung sich ebenfalls im Annalen-Text widerspiegelt: „I due autori, esperti di diritto, rivelano inoltre una grande attenzione per l'uso della documentazione, cui essi, per le funzioni pubbliche svolte, avevano facile accesso.“

38 Lottes 2000.

39 Aus römisch-antiker Zeit sind vergleichbare Phänomene bekannt. So weist Nicolaj 2007, 172 auf ein Dekret bezüglich von Grenzfragen hin, das der Prokonsul von Sardinien 69 n. Chr. ausgab. Der Beschluss wurde auf einer bronzenen Tafel veröffentlicht, wobei der Text selbst auf einen älteren Beschluss verweist, der ebenfalls in Erz veröffentlicht wurde. Er mahnt die Einhaltung der dort umschriebenen Grenzen an und verweist zudem noch auf einen Codex (wohl eine Sammlung der Dekrete), aus denen der Text stammt: *in quo scriptum fuit it quod infra scriptum est tabula*. Somit ist hier ein weit gespanntes Netzwerk sichtbar geworden, das ältere, in Erz überlieferte Beschlüsse ebenso berücksichtigt, wie auf die andere mediale Form, in denen das Dokument vorliegt, verweist: „[...] questo testo redatto e conservato su bronzo ci presenta una pluralità di documenti giuridicamente e diplomaticamente formati e validi, documenti sciolti in *tabulae* o rinuiti in *codex*.“ vgl. zudem Petrucci 1986, 11; Breveglieri 1989, 387f.

40 Bottazzi 2012, 275.

41 Und dabei etwaige Gruppierungen verschweigt sowie innerstädtische Parteikämpfe nicht zügigt; die offizielle Sprachregelung formuliert über die Zerstrittenheit der Stadt hinweg. Petrucci 1985, 87 schreibt: „[...] il potere costituito usa anche in proprio la scrittura, producendo direttamente testimo-

hin, dass für den Leser der vertraute Anblick der auf unvergänglichem Material an immer gleichbleibendem Ort verschriftlichten Nachrichten eine „garanzia in particolare sulla stabilità delle istituzioni che vi vengono evocate“ bedeutete.⁴² Denn die Stadtgemeinschaft hatte nicht nur das Monument erbaut (Dom oder Stadtmauer) oder erobert (Jerusalem), was allein schon Ausweis einer (wie auch immer gearteten und stabilen) Gemeinschaft und Zeichen der eigenen Handlungsfähigkeit und Stärke zu werten ist. Sie konnte zudem auf öffentliche Orte zugreifen, um dort die eigene Dauer zu betonen, indem die Inschrift dort sichtbar blieb. Die drei genannten Beispiele zeigen zudem, dass die unterschiedlichen Medien auch unterschiedliche Rezipienten ansprachen: Richteten sich die historischen Inschriften in und an den Kathedralen sicherlich vor allem an die eigene Stadtgemeinschaft und die Inschriften am Tor als wichtigem Schwellenort an ein ‚Außen‘, so sollte die Inschrift in der Grabeskirche von Jerusalem sicherlich im fremden Land die Rechte und Privilegien Genuas schützen und durch die offensichtliche Publikationsform im wahrsten Sinne des Wortes ‚unvergesslich‘ machen – alle drei Beispiele aber sind zugleich erinnerungserhaltend als auch erinnerungsbildend.

Literaturverzeichnis

- Airaldi, Gabriella (1981), „Vecchio e nuovo potere in Genova medievale. Prospettive per una rilettura delle origini“, in: *La storia dei genovesi* (Tagung Genua 1980; Studi sui ceti dirigenti nelle istituzioni della Repubblica di Genova 1), Genua, 29–48.
- Andermann, Kurt (2012), „Bürgerrecht. Die Speyrer Privilegien von 1111 und die Anfänge persönlicher Freiheitsrechte in deutschen Städten des hohen Mittelalters“, in: *Historische Zeitschrift* 295, 593–624.
- Bernardo Maragone (1866), „Annales Pisani a. 1004–1175“, in: *Monumenta Germaniae Historica. Scriptores* 19, 236–266.
- Caffaro (1890), „Annales Ann. MXCIX–MCLXIII“, in: Luigi Tommaso Belgrano (Hg.), *Annali Genovesi di Caffaro e de' suoi continuatori*, Bd. 1: *Dal 1099 al 1173* (Fonti per la Storia d'Italia 11), Genua, 1–75.
- Banti, Ottavio (1992), „Epigrafi ‚documentarie‘, ‚chartae lapidarie‘ e documenti (in senso proprio). Note di epigrafia e di diplomatica medievale“, in: *Studi Medievali* 33, 229–242.
- Banti, Ottavio (2001), „La giustizia, la guerra giusta e la missione storica di Pisa in tre epigrafi del secolo XII“, in: *Bollettino Storico Pisano* 70, 43–52.

nianze grafische volte a indirizzare messaggi ai sudditi, a propagare la propria immagine, a perpetuare nel tempo la memoria di sè.“

42 Susini 1993, 866f.; in diesem Sinne deutet auch Williamson 1987, 165 die römisch-antiken Bronzetafeln: „I shall argue that bronze tablets were monuments: long enduring, ceremonial displays of law.“ Sie betont auch, dass es bei der öffentlichen Zurschaustellung weniger um die tatsächliche Lesbarkeit ging, sondern um den Symbolcharakter als Verweis auf Rom und auf die ewige Dauer und Geltung der auf den Tafeln beschriebenen Weisungen.

- Bernwieser, Johannes (2010), „*Ex consilio principum curie*. Friedrich Barbarossa und der Konflikt zwischen Genua und Pisa um die Vorherrschaft auf Sardinien“, in: Stefan Burkhardt et al. (Hgg.), *Staufisches Kaisertum im 12. Jahrhundert. Konzepte – Netzwerke – Politische Praxis* (Tagung Mainz 2009), Regensburg, 205–227.
- Bernwieser, Johannes (2012), *Honor civitatis. Kommunikation, Interaktion und Konfliktbeilegung im hochmittelalterlichen Oberitalien*, München.
- Bottazzi, Marialuisa (2012), „Città e scrittura epigrafica“, in: Miriam Davide (Hg.), *Identità cittadine e aggregazioni politiche in Italia, secoli XI-XV* (Tagung Triest 2010), Triest, 275–302.
- Breviglieri, Bruno (1989), „La scrittura epigrafica in età comunale. Il caso bolognese“, in: *Civiltà comunale. Libro, Scrittura, Documento* (Tagung Genua 1988; Atti della Società Ligure di Storia Patria n. s. 29,2), 387–432.
- Brugnoli, Andrea/Cortellazzo, Francesco (2012/13), „La carta lapidaria del campanile di Negrar (1166)“, in: *Annuario Storico della Valpolicella* 29, 29–44.
- Calabi Limentani, Ida (1989), *Epigrafia latina*, Mailand.
- Cardini, Franco (2004), *Europa und der Islam. Geschichte eines Missverständnisses*, München.
- Ceccarelli Lemut, Maria Luisa (2007), s. v. „Maragone, Bernardo“, in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 69, Rom, 381–384.
- Cowdrey, Herbert Edward (1977), „The Mahdia Campaign of 1087“, in: *The English Historical Review* 92, 1–29.
- Dartmann, Christoph (2012), *Politische Interaktion in der italienischen Stadtkommune (11. – 14. Jahrhundert)*, Ostfildern.
- Dotson, John E. (2012), „Caffaro, Crusade, and the Annales Januensis. History and its uses in Twelfth-century Genoa“, in: Ruthy Gertwagen u. Elizabeth Jeffreys (Hgg.), *Shipping, trade and crusade in the Medieval Mediterranean. Studies in Honour of John Pryor*, Farnham, 271–288.
- Dufour Bozzo, Colette (1982), „Le prime cinte urbane di Genova. Aggiornamenti critici e problemi“, in: *La storia dei genovesi* (Tagung Genua 1981; Studi sui ceti dirigenti nelle istituzioni della Repubblica di Genova 2), Genua, 17–33.
- Engl, Richard (2009), „Geschichte für kommunale Eliten. Die Pisaner Annalen des Bernardo Maragone“, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 88, 63–113.
- Engl, Richard (2011), „Eine Stadt ordnet ihre Erinnerung. Kommuneentwicklung und Wissensräume im Pisa des 12. Jahrhunderts“, in: Natalia Filatkina u. Martin Przybilski (Hgg.), *Orte, Ordnungen, Oszillationen. Raumerschaffung durch Wissen und räumliche Struktur von Wissen* (Tagung Trier 2009), Wiesbaden, 1–18.
- Favreau, Robert (1997), *Épigraphie médiévale*, Turnhout.
- Garzella, Gabriella (2014), „Et incominciorno a murare la città. La fondazione della cinta medievale nella testimonianza delle fonti scritte“, in: Alberto Zampieri (Hg.), *Le mura di Pisa. Percorsi*, Ospedaletto (Pisa), 9–23.
- Gentile, Michele Lupo (Hg.) (1936), *Gli Annales Pisani di Bernardo Maragone* (Rerum italicarum scriptores 6,2), Bologna.
- Giovè Marchioli, Nicoletta (1994), „L'epigrafia comunale cittadina“, in: Paolo Cammarosano (Hg.), *Le forme della propaganda politica nel Due e nel Trecento* (Tagung Trieste 1993; Collection de l'École Française de Rome 201), Rom, 263–286.
- Haug, Henrike (2015), „Beute. Genua, Pisa und die Königin von Mallorca“, in: Gerhard Wolf (Hg.) unter der Mitarbeit von Kathrin Müller, *Bild, Ding, Kunst*, Berlin – München, 15–25.
- Haug, Henrike (2016): *Annales lanuenses. Orte und Medien des historischen Gedächtnisses im mittelalterlichen Genua*, Göttingen.
- Häusle, Helmut (1980), *Das Denkmal als Garant des Nachruhms. Eine Studie zu einem Motiv in lateinischen Inschriften*, München.

- Hayes, Dawn Marie (1999), „Mundane use of sacred places in the central and later Middle Ages, with a focus on Chartres cathedral“, in: *Comitatus* 30 (1), 11–36.
- Hiestand, Rudolf (1984), „Reconquista, Kreuzzug und heiliges Grab. Die Eroberung von Tortosa im Lichte eines neuen Zeugnis“, in: *Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens* (Spanische Forschungen 1) 31, 136–157.
- Von der Höh, Marc (2006), *Erinnerungskultur und frühe Kommune. Formen und Funktionen des Umgangs mit der Vergangenheit im hochmittelalterlichen Pisa (1050–1150)*, Berlin.
- Von der Höh, Marc (2009), „*Locus quasi publicus et in usu publico constitutus*. Der Pisaner Domplatz als öffentlicher Ort zwischen Hoch- und Spätmittelalter“, in: Susanne Ehrich u. Jörg Oberste (Hgg.), *Städtische Räume im Mittelalter* (Tagung Regensburg 2008), Regensburg, 211–225.
- Von der Höh, Marc (2015), „Trophäen und Gefangene. Nicht-schriftliche Erinnerungsmedien im hochmittelalterlichen Pisa“, in: Joachim J. Halbekann, Ellen Widder u. Sabine von Heusinger (Hgg.), *Stadt zwischen Erinnerungsbewahrung und Gedächtnisverlust* (Tagung Esslingen am Neckar 2010; Stadt in der Geschichte 39), Ostfildern, 147–174.
- Kedar, Benjamin Zeev (1986), „Genoa’s golden inscription in the church of the Holy Sepulchre. A case for the defense“, in: Gabriella Aivaldi u. Benjamin Zeev Kedar (Hgg.), *I comuni italiani nel regno crociato di Gerusalemme* (Tagung Jerusalem 1984), Genua, 317–335.
- Kedar, Benjamin Zeev (2004), „Again: Genoa’s golden inscription and King Baldwin I’s privilege of 1104“, in: Damien Coulon (Hg.), *Chemins d’outre-mer. Études sur la méditerranée médiévale offertes à Michel Balard*, Bd. 2, Paris, 495–502.
- Kedar, Benjamin Zeev (2012), „Prolegomena to a word history of harbour and river chains“, in: Ruthy Gertwagen u. Elizabeth Jeffreys (Hgg.), *Shipping, trade and crusade in the Medieval Mediterranean. Studies in Honour of John Pryor*, Farnham, 3–37.
- Lottes, Günther (2000), „Stadtchronistik und städtische Identität. Zur Erinnerungskultur der frühneuzeitlichen Stadt“, in: *Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg* 87, 47–58.
- Mayer, Hans Eberhard/Favreau, Marie-Luise (1976), „Das Diplom Balduins I. für Genua und Genuas goldene Inschrift in der Grabeskirche“, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 55/56, 22–95.
- Montesano, Marina (2006), „Le guerre dei genovesi nel Mediterraneo. Da Gerusalemme alla presa di Almeria e Tortosa (secc. XI–XII)“, in: Daniel Baloup u. Philippe Josserand (Hgg.), *Regards croisés sur la guerre sainte. Guerre, idéologie et religion dans l’espace méditerranéen latin (XIe–XIIIe siècle)*, (Tagung Madrid 2005), Toulouse, 255–276.
- Müller, Wolfgang (1975), *Urkundeninschriften des deutschen Mittelalters*, Kallmünz.
- Nicolaj, Giovanna (2007), „Documenti in epigrafe“, in: Theo Kölzer (Hg.), *De litteris, manuscriptis, inscriptionibus ... (Festschrift zum 65. Geburtstag von Walter Koch)*, Wien, 169–176.
- Nuti, Lucia (2002), „Lo spazio urbano. Realtà e rappresentazione“, in: Enrico Castelnuovo u. Giuseppe Sergi (Hgg.), *Arti e storia nel Medioevo*, Bd. 1: *Tempi, spazi, istituzioni*, Turin, 241–282.
- Petrucci, Armando (1985), „Potere, spazi urbani, scritture esposte. Proposte ed esempi“, in: *Culture et idéologie dans la genèse de l’état moderne* (Tagung Rom 1984; Collection de l’École Française de Rome 82), Rom, 85–97.
- Petrucci, Armando (1986), *La scrittura. Ideologia e rappresentazione*, Turin.
- Petti Balbi, Giovanna (1973), s. v. „Caffaro“, in: *Dizionario biografico degli italiani*, Bd. 16, Rom, 256–260.
- Petti Balbi, Giovanna (1995), „Il presente e il senso della storia in Caffaro e nei suoi continuatori“, in: *Il senso della storia nella cultura medievale italiana (1100–1350)* (Tagung Pistoia 1993), Pistoia, 31–52.

- Petti Balbi, Giovanna (2003), „I visconti di Genova“, in: Amleto Spicciani (Hg.), *Formazione e strutture dei ceti dominanti nel Medioevo. Marchesi, conti e visconti nel regno italico (secc. IX–XII)* (Tagung Pisa 1999), Rom, 137–174.
- Redi, Fabio (1991), „La Porta Aurea di Pisa. Un caso forse risolto“, in: Gabriella Rosetti (Hg.), *Pisa e la Toscana occidentale nel Medioevo. A Cinzio Violante nei suoi 70 anni*, Bd. 2, Pisa, 1–24.
- Rovere, Antonella (1996), „*Rex Balduinus lanuensibus privilegia firmavit et fecit*“. Sulla presunta falsità del diploma di Baldovino I in favore dei Genovesi“, in: *Studi Medievali* 37, 95–133.
- Scalia, Giuseppe (1963), „*Epigraphica Pisana*. Testi latini sulla spedizione contro le Baleari del 1113–1115 e su altre imprese anti-saracene del secolo XI“, in: *Miscellanea di Studi ispanici* 6, 234–286.
- Scalia, Giuseppe (1970), „Ancora intorno all'epigrafe sulla fondazione del duomo pisano“, in: *Studi Medievali* 10, 483–519.
- Scalia, Giuseppe (1972), „*Romanitas*‘ pisana tra XI e XII secolo. Le iscrizioni romane del duomo e la statua del console Rodolfo“, in: *Studi Medievali* 13, 791–843.
- Schweppenstette, Frank (2003), *Die Politik der Erinnerung. Studien zur Stadtgeschichtsschreibung Genuas im 12. Jahrhundert*, Frankfurt a. M.
- Susini, Giancarlo (1993), „La scrittura e le pietre“, in: *L'età tardoantica. I luoghi e le culture* (Storia di Roma 3,2), Turin, 865–896.
- Tolaini, Emilio (1969), „La costruzione delle mura di Pisa negli anni 1155–1161 secondo gli Annales del Maragone“, in: *Bollettino di Storia Pisana* 36–38, 15–36.
- Villegas Aristizábal, Lucas (2009), „Anglo-Norman intervention in the conquest and settlement of Tortosa, 1148–1180“, in: *Crusades* 8, 63–129.
- Virgili, Antoni (1998), „... *ad detrimendum yspanie*... La cruzada de Turtuša y la feudalización de la region de Tortosa (1148–1200)“, in: Miquel Barceló (Hg.), *L'incastellamento* (Collection de l'École Française de Rome 241), Rom, 99–121.
- Williamson, Callie (1987), „Monuments of bronze: Roman legal documents on bronze tablets“, in: *Classical Antiquity* 6, 160–183.

